



DER LEGIONÄR

HEERESSPORTVEREIN WIEN

SEKTION LEISTUNGSMARSCH & WANDERN

1130 Wien • Maria Theresienkaserne • Am Fasangarten 2 • <http://marsch.hsv-wien.at>



MAROKKO-RUNDREISE
Marokko – von Spanien aus gesehen



GEBIRGSJÄGER-GEDÄCHTNISWEG OSTALPEN

Die letzten Meter zum „Baufelsen“ des Eselsteines führen etwas ausgesetzt zum „Gipfelbuch“ und sind weniger schwindelfreien Personen nicht zu empfehlen



Auf Vermittlung von Hptm Wilfried KAISER (PzStbB 3) war eine vierköpfige Delegation aus Mautern am Frauenfelder Waffenlauf vertreten.

PADRTA Karl konnte die Gästewertung in beachtlichen 3 Stunden und 23 Minuten für sich entscheiden. Diese Zeit bedeutete den neunten Rang in der militärischen Gesamtwertung.

INHALT:

- Marokko – und der arabische Frühling
- Spätsommerliche und dritte Begehung des Gebirgsjäger-Gedächtnisweges Ostalpen
- 80. Frauenfelder Waffenlauf – Teilnahme einer Delegation der Garnison Mautern

1. Ausgabe 2015



DAS GELEITWORT UNSERES SEKTIONSLEITERS

Liebe Freunde,

das Neue Jahr ist da und es gibt sicherlich viele, viele gute Vorsätze, die manchmal eingehalten werden, oder – wie meistens – dem inneren Schweinehund zum Opfer fallen. Wie dem auch sei – ich wünsche Euch allen ein gutes und erfolgreiches Neues Jahr und viel Kraft, die wirklich wichtigen Vorsätze einhalten zu können. In erster Linie aber Gesundheit, denn schließlich ist das Ausüben von unserem gemeinsamen Hobby – dem Wandern und Marschieren sehr von unserem körperlichen, wie auch geistigen Allgemeinzustand abhängig.

Von militärischer Seite ist leider nichts Gutes zu berichten. Man hat sich entschlossen, den Betrieb der Zeitung „Der Soldat“ einzustellen. Das bedeutet, daß die doch interessanten und für die Miliz wichtigen Informationen nicht mehr zugänglich sind. Immerhin erschien dieses Blatt 14-tägig und war auch eine hervorragende Plattform zum Gedankenaustausch. Das ist wieder einmal mehr „Sparen am falschen Ort“. Aber vielleicht ist das so gewollt und man will breitgestreute Information sogar absichtlich verhindern.

Für unsere militärischen Marschveranstaltungen ist es allerdings sehr unerfreulich, weil uns damit ein effizientes Kommunikationsmittel abhandengekommen ist. Wir werden andere Wege gehen, die etwas mehr Aufwand verlangen, aber ich bin überzeugt, daß wir trotzdem die nötigen

Kontakte entsprechend mobilisieren können werden, um alle nötigen Informationen an den Mann zu bringen. Noch sind wir eine Sektion des „Heeressportvereines“ und wir lassen den Kontakt zur Truppe – trotz künstlich aufgebauter Schranken – sicherlich nicht abreißen.

Umso mehr freue ich mich auch auf unsere sektionssinternen Veranstaltungen mit unseren zivilen Mitgliedern. In diesem Sinne wünsche ich noch einmal alles Gute und freue mich auf viele gemeinsame fröhliche Stunden im Jahr 2015.

Euer

Gerhard KOSKA

Leider wurde DER SOLDAT – die unabhängige Zeitung für Wehr- und Sicherheitspolitik – mit Jahresende 2014 zur Grabe getragen. Die Zeitung hat seit 1956 über 58 Jahre seine Aufgabe – Soldaten und Interessierte über aktuelle Themen zu informieren – hervorragend erfüllt. Die komplette „letzte Ausgabe“ Nr. 24/2014 ist im weltweiten Netz unter www.dersoldat.at lesbar.

Olt dRes Markus SPANNBRUCKNER

Die nächsten Termine:

Winter-Teilbegehung des Wienerwald-Verbindungsweges 444 am 6. Februar 2015

Zwei-Tage-Schneeschuhwanderung und Überschreitung des Hochschwab-Massives mit Übernachtung im Winterraum des Schiestlhauses – ein spannendes Bergabenteuer am 3. und 4. März 2015 (nur bei optimaler Witterung)

22. Ostarrichi-Marsch in Amstetten am 16. und 17.04.2015

Zusammenstellung und Gestaltung:
Olt dRes Markus Spannbruckner,
für den Inhalt verantwortlich:
Peter Graner



Der schöne Gedenkstein der 9. Gebirgsjägerdivision erinnert an ernste Stunden am Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren



MAROKKO – und der arabische Frühling Impressionen von Kultur, Natur und Politik

Vor etwa 30 Jahren war ich das erste Mal in Marokko. Die Welt war damals noch „in Ordnung“, genau aufgeteilt – hier die westlichen, alle Bereiche der Wirtschaft, Wissenschaft, Militär und Finanz beherrschenden, hochentwickelten Industriestaaten, und auf der anderen Seite die sogenannten Entwicklungsländer, abgestuft nach ihrem „Entwicklungsstand“. Erstere beherrschten im wahrsten Sinn Letztere und niemand dachte daran, dass sich das je ändern würde; gelegentliches „Aufbegehren“ wurde oft mehr oder weniger brutal unterdrückt. Aber auch in diesen Ländern selbst waren Herrscher und Diktatoren „am Werk“, die ihre Untertanen mit verschiedenen Methoden „niederhielten“. Der Westen schaute dabei meistens weg und unterstützte noch diese Machthaber – „um des Friedens willen“.

Das erste Mal so richtig gebeutelt wurde „diese heile Welt“ durch den ersten Erdölchock im Jahre 1973! Die Energieversorgung wurde zur Waffe, die erdölfördernden Länder entwickelten ein Selbstbewusstsein und es kam ein Prozess ins Rollen, der zwar die einzelnen Herrscher mächtiger werden ließ, aber auch auf die meist armen, ungebildeten und unterdrückten Bevölkerungen überschwappte. Man wollte teilhaben, an der Macht und am Wohlstand. Aufstände, Anschläge und Bürgerkriegszustände waren die Folge.

Die wohl größte Protestbewegung der jüngsten Geschichte ist der „Arabische Frühling“ (richtiger: Arabische Revolution), die beginnend im Dezember 2010 in Tunesien, Ägypten und Libyen drei der autoritärsten Machthaber der arabischen Welt zu Fall brachte. Die Unruhen weiteten sich auf etliche Staaten auch im Nahen Osten aus und richteten sich gegen die politischen und sozialen Strukturen in diesen Ländern, sowie die sich daraus ableitbare Perspektivenlosigkeit der oft gut ausgebildeten Jugend.

Es kam jedoch zu Eskalationen ungeahnten Ausmaßes. Unsagbares Menschenleid war die Folge, tausende Todesopfer sind zu beklagen und die Flüchtlingswellen haben ein kaum beherrschbares Ausmaß erreicht. Neben den menschlichen Tragödien gehen auch solche, die kulturellen Schätze der betroffenen Länder betreffend, einher. Man denke an Syrien, Ägypten, den Sudan etc., Kulturgut wurde und wird unwiederbringlich zerstört!

Verzeihen Sie diese emotionale Ausschweifung – mein Thema ist ja eigentlich MAROKKO!

Marokko nahm bereits in der fernen Vergangenheit eine Sonderstellung ein. Es war zum Beispiel das einzige Land Nordafrikas, welches in ferner Vergangenheit die osmanische Besatzung zurückdrängen konnte. Während der nationalen Befreiungsbewegungen im vorigen Jahrhundert blieb Marokko als einziger nordafrikanischer Staat Monarchie.

Eine Sonderstellung nimmt das Land auch im Zuge der „Arabischen Revolution“ der jüngsten Vergangenheit ein.

Nach meinen Informationen und Erfahrungen vor Ort kommt dem König dabei eine besondere Rolle zu. Dass es nicht zu chaotischen Zuständen gekommen ist, wie in den anderen Staaten, hängt sicher damit zusammen, dass gewisse Reformen bereits davor zugelassen und ihre Umsetzung begonnen wurden. So ließ er etwa die Menschenrechtsverletzungen, Folterungen und Ermordungen seines Vaters öffentlich thematisieren und grenzte sich damit entschieden davon ab. Durch eine Verfassungsreform wurde das Parlament aufgewertet, die Willkür des Königs bei der Bestellung von Regierungsmitgliedern wurde beseitigt und die Rechte der Frauen voran getrieben. Außerdem werden große Anstrengungen im Schulwesen, Gesundheitsbereich und anderen sozialen Gebieten unternommen. Insgesamt ist dies jedoch aufgrund der Topographie des Landes und der Struktur seiner Bevölkerung ein schwieriges Unterfangen und wird Jahre wenn nicht Jahrzehnte dauern. Voraussetzung dafür ist allerdings eine Frieden voraussetzende, kontinuierliche Entwicklung des Landes. Wir wünschen es dem Land und seinen Einwohnern!

Unsere Kultur/Trekkingreise wurde von HAUSER-München/Wien organisiert und durchgeführt, einem Trekking- und Expeditionsspezialisten, mit dem ich bereits seit über drei Jahrzehnten in der ganzen Welt unterwegs war.

Die erste Woche war der Kultur gewidmet, und diente der Gewöhnung an das Land – vor allem an das doch sehr warme Wüstenklima.

Ein Höhepunkt dieser Rundfahrt war sicher Rabat, die Hauptstadt des Königreiches. Die Medina, dieser ummauerte Stadtteil grenzt sich durch ihr malerisches Gepräge von der Neustadt ab. Die Entstehungszeit ihrer Bauwerke reicht weit in die Vergangenheit zurück.



Neben Rabat zählen Fes, Meknes und Marrakesch zu den Königsstädten. Der König wechselte in unruhigen Zeiten, wohl aus Sicherheitsgründen, immer wieder seinen Wohnsitz. Wandelt man durch Fes und Meknes, so fühlt

man sich in biblische Zeiten zurückversetzt. Vor allem die Souks mit ihren unzähligen Handwerks- und Handelsläden strahlen für uns Mitteleuropäer eine unbeschreibliche Faszination aus. Das Hämmern der Schmiede, der Duft der Gewürze sowie das Klappern der Hufe der mit Waren beladenen Esel, die sich durch die Menge zwängen, lässt für uns die Zeit stehen bleiben. Die Färbereien und Gerbereien in Fes, in denen die Arbeiter kniehoch in den Bottichen stehen und in gebückter Haltung mit bloßen Händen die Lederhäute in der Gerb- und Farbflüssigkeit durchwalken, erinnern an die uns in Büchern überlieferten katastrophalen Arbeitsbedingungen des 19. Jahrhunderts in unseren Breiten.



Auf der anderen Seite beeindruckt die herrlichen Paläste durch ihre faszinierende Architektur und Ausstattung.



Ein weiterer Höhepunkt dieser Kulturfahrt war sicher Volubilis, diese an einer landschaftlich exponierten und wunderschönen Stelle liegende ehemalige Römersiedlung. Gut erhalten sind sowohl der Triumphbogen des Caracalla als auch die Ruinen der großen Basilika und des Kapitols.



Genug der Akklimatisation! Das Ziel unserer Trekkingtour waren Wanderungen im Gebirgszug des Hohen Atlas mit

der Besteigung des Toupkals, mit seinen 4167 m der höchste Berg Nordafrikas.

Mit dem Bus queren wir den Mittleren Atlas und gelangen in die Sahara, wo uns ein einmaliges Naturschauspiel erwartet – ein Sandsturm der die Sonne verfinstert und die Palmenwipfel zu Boden drückt. Wir schätzen die Geborgenheit in unserem Bus!

Am nächsten Tag stapfen wir bei herrlichem Wetter einige Stunden durch den Wüstensand und bestaunen auf einer hohen Sanddüne die unermessliche Weite der Sahara.



Am nächsten Morgen geht's dann los. Mit leichtem Gepäck wandern wir in den folgenden Tagen entlang des Todra-Flusses, besuchen erholsame Palmenoasen und durchqueren atemberaubende Schluchten, wie etwa die landschaftlich spektakuläre Dades-Schlucht, deren steile Wände in den Erdfarben ocker, rot, violett und braun schimmern.

Wir besichtigen auch das berühmte ehemalige Berberdorf Ait Benhaddou, welches malerisch auf einem Hügel liegt, heute Museum ist und immer wieder als Filmkulisse dient.



Einen der schönsten Plätze unserer Tour erreichten wir am 9. Wandertag. Ein Hochplateau in 2100 m Höhe mit traumhafter Rundumsicht. Inmitten von alten knorrigen Wacholderbäumen schlagen wir unsere Zelte auf!





Am 12. Tag erreichten wir das Toubkal Base Camp in 3200 m Höhe. Bergsteiger die vom Gipfel kamen berichteten uns, dass trotz wolkenlosem Himmel am Gipfel ein heftiger Sturm bläst und es eisig kalt wäre.

Durch die vorherigen Wandertage bestens vorbereitet, waren die zu bewältigenden 1000 Höhenmeter für uns konditionsmäßig und höhenluftmäßig kein Problem. Wir brachen früh, noch vor den ersten Sonnenstrahlen, auf. Der Weg ist nicht ausgesetzt und es gab heuer auch keine Schneefelder mehr. Unangenehm waren nur das grobe Geröll und die oft wackeligen losen Felsbrocken.

Nach etwa vier Stunden standen wir plötzlich am Gipfel, der sich bis dahin hinter einer etwa 200 m hohen steilen Felsflanke versteckt hatte.



Und welch angenehme Überraschung! Der Himmel war nach wie vor wolkenlos – und es war Windstille! Eine halbe Stunde lang genossen wir das überwältigende Panorama mit den 4000er-Kämmen rund herum und dem Tiefblick in die südmarokkanische Wüstenebene.

Nach etwa dreistündigem Abstieg erreichten wir wieder unseren Zeltplatz, wo uns unser Koch mit einem kräftigen Essen erwartete.



Am nächsten Tag stiegen wir das Mizane-Hochtal hinab in die Schlucht von Sidi Chamharouch und weiter durch das „Tal der 1000 Walnußbäume“ zum Berberdorf Imlil. Der Ort wird auch als „Kleines Chamonix Marokkos“ bezeichnet, da hier der Treffpunkt vieler Bergsteiger ist. Wir verabschiedeten uns von unserer treuen und hervorragenden Begleitmannschaft und der Bus bringt uns zu einem weiteren kulturellen Höhepunkt unserer Reise – nach Marrakesch.



Ich war schon bei meinem ersten Aufenthalt in Marokko von dieser Stadt fasziniert – die wunderbaren Baudenkmäler, der Platz der Gaukler, die netten Restaurants, der malerische, riesige Souk und die die Stadt umgebende mächtige Stadtmauer. Trotz allem ist Marrakesch eine moderne Stadt. Man findet keine Bausünden, alle Bauwerke weisen die gelbrotbraune Farbe des Wüstensandes auf und die Architektur der modernen Bauten fügt sich harmonisch in das Gesamtbild.

In dieser Atmosphäre ließen wir die letzten Tage unserer Reise ausklingen.

Brigadier DDR. Gerhard SLADEK

Marokko, Langform Königreich Marokko, ist ein Staat im Nordwesten Afrikas, er ist durch die Straße von Gibraltar vom europäischen Kontinent getrennt. Als westlichstes der fünf (mit Westsahara sechs) Maghrebländer grenzt es im Norden an das Mittelmeer, im Westen an den Atlantischen Ozean und im Osten an Algerien. Der arabische Staat ist seit 1956 unabhängig und gemäß Verfassung von 1992 eine konstitutionelle Monarchie. Marokkos Südgrenze ist wegen des Westsaharakonfliktes bis zum Abhalten eines UN-Referendums über die zukünftige Zugehörigkeit der Westsahara international umstritten.



Im Vergleich mit anderen afrikanischen Staaten besitzt Marokko kein großes Staatsgebiet, in seiner Oberflächenform zeigt es jedoch ein überaus wechselvolles Bild. Im Wesentlichen lassen sich folgende natürliche Einheiten unterscheiden: die Küstenregionen im Norden und Westen; die atlantische Region mit der Marokkanischen Meseta; die montane Region mit dem Hohen und Mittleren Atlas und dem Rifgebirge; schließlich die transmontane Region mit den Plateaus im nordöstlichen Grenzgebiet, dem Antiatlas und den Beckenlandschaften im Randbereich der Sahara.



Dritte Begehung des Gebirgsjäger-Gedächtnisweg Ostalpen im Semmeringgebiet entlang der Frontlinie der ehemaligen 9. Gebirgsjägerdivision

Technische Daten:

Teilnehmer: Peter GRANER und Markus SPANNBRUCKNER

Bericht von: Markus Spannbruckner

Marschtag: Freitag 22. August 2014

Abmarschzeit Pfaffensattel: 07:15 Uhr

Ankunft Payerbach Bhf: 18:20 Uhr

Variante ohne Saurüssel:

Marschentfernung: 34km

Höhenmeter: Aufstieg: 1300Hm; Abstieg: 2100Hm

Marschzeit: 10h45min

Variante mit Saurüssel:

+ 8km (Hin und retour) + 900Hm (Auf und Abstieg)

+3h Marschzeit

Nachdem uns im November des Vorjahres ein verfrühter Wintereinbruch an einer vollständigen Begehung hindert, bzw. im Frühjahr 2014 unsere Sektionsfreunde Bgdr Franz KRALJIC und Bgdr DDr. Gerhard SLADEK (vergleiche dazu einen ausgezeichneten Artikel im Legionär 2014 – 2. Ausgabe) den Weg in zwei Tagesetappen erfolgreich begangen haben, wollten wir es in diesem Spätsommer 2014 auch noch einmal versuchen.

Leider konnte uns Hans-Joachim PLEHN, der sich zur gleichen Zeit auf Teneriffa für internationale Berge vorbereitete, nicht begleiten. Der Plan sah vor, den Weg in seiner ganzen Länge in einem Tag zu absolvieren. Also mit dem „Abstecher“ von Payerbach auf den Saurüssel, wo sich ja im Jahre 1945 die Abschnittsgrenze der sehr schwachen Gebirgsdivision befand. Dieser Abstecher ist nach 7 Stunden und ca. 34 – sehr anstrengenden Kilometern – moralisch sehr fordernd, da er ja vom Bahnhof (wo der Zug nach Hause wartet) hinauf und wieder zurück führt und alles in allem mit 3 Std zusätzlicher Gehzeit veranschlagt werden muss. Um es vorweg zu nehmen, brach uns leider ein etwas ärgerliches und gänzlich unnötiges Verirren nach dem Eselstein in die Adlitzgräben etwas das Genick. Das kommt davon, wenn man nicht die Zahl der Kreuzungen auf einer Forststraße zählen kann und zusätzlich einen schlampigen Karten-Geländevergleich durchführt. Wieder ein Beweis dafür, dass Missgeschicke und Fehler zumeist mindestens zweier Faktoren bedürfen. Jedenfalls die Moral war danach auf dem Tiefpunkt. Aber gerade Soldaten sollten sich durch solche Rückschläge nicht aus der Fassung bringen lassen. Dennoch hat uns danach am versuchten Anstieg zum Saurüssel die finale Motivation gefehlt. Im Nachhinein betrachtet war und ist es jedoch egal, da eigentlich der Weg das Ziel ist, und der gefiel uns dennoch sehr gut.

Begonnen hat der Tag mit einer früh-morgendlichen Zugfahrt von Wien-Meidling nach Gloggnitz am Fuß des Semmeringgebietes. In Gloggnitz um 0630 Uhr angekommen begrüßte uns bereits der Sonnwendstein. Der bestellte Ta-

xidienst verlegte uns prompt in ca. 40 min Fahrzeit auf den Pfaffensattel. Wir konnten daher bereits um 0715 Uhr nach einem Eröffnungsfoto losmarschieren. Der Wegweiser Sonnwendstein 5 Stunden machte uns unmissverständlich klar, daß wir es mit einer langen, ersten Etappe bis Maria Schutz zu tun bekamen. Das Wetter präsentierte sich zuerst etwas nebelverhangen, jedoch mit ca. 10 Grad Lufttemperatur und kaum Wind konnten wir am Vormittag ideales Wanderwetter vorfinden.

In den letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs – von April bis 8. Mai 1945 – wurde auch das Semmeringgebiet zum Kriegsschauplatz. Hier leisteten deutsche Truppen letzte Widerstände gegen die Rote Armee. Sie bezweckten, die vordringenden Russen möglichst lange aufzuhalten, um den deutschen Truppen in Jugoslawien und Ungarn einen geordneten Rückzug zu ermöglichen und um ihnen so eine russische Kriegsgefangenschaft zu ersparen.

Mittelpunkt der Front war der Sonnwendstein, aber auch um Maria Schutz, um den Eselstein und um den Kobermannsberg tobten schwere und verlustreiche Kämpfe. Zur Erinnerung an diese Kämpfe, vor allem aber als Mahnung für die Nachwelt, wurde der Gebirgsjäger-Gedächtnisweg Ostalpen angelegt. Und wo kann man besser Kameradschaft und Freundschaften über alle nationalen Grenzen hinweg schließen, als beim Wandern und Marschieren? Wer heute auf den stillen, oft einsamen Wegen wandert, kann sich sowohl den Lärm, als auch das Leid dieses Krieges schwer vorstellen und es muß ihm jede Glorifizierung des Krieges widersinnig erscheinen.



Zumeist, aber leider nicht immer, finden sich entlang des Weges diese grünen Weigweiser als Orientierungshilfe

Auf der ersten Etappe zum Sonnwendstein bewegt man sich auf einer Höhenlage von 1300 bis 1500 m. Hauptsächlich im Waldgebiet, jedoch auch einige Male auf freien Flächen mit herrlichen Aussichten in das umliegende steirische Semmeringgebiet. Man passiert einige historisch bedeutsame Punkte. Unter anderem die freie Fläche des Harderkogel, der im April 1945 heftig umkämpft war. Nach dem Harderkogel erreicht man nach ca. 30 min kurz vor dem Feistritzsattel (den man nicht berührt) die Trasse der ehemaligen Waldbahn. Auf dieser ehemaligen Schie-

nenstrasse zum Zwecke der Holzgewinnung und heutigen Forststraße wandert man auf der roten Markierung Richtung Sonnwendstein und erreicht über die St. Wolfgangskapelle und die Bergstation eines kleinen Schleppliftes des lokalen Skiclubs den Fröschnitzsattel. Von dort geht es über Franklbauernhöhe und Poirshöhe zur Alpkogelhütte. Bei den Kämpfen 1945 waren diese Punkte entscheidende und daher heftig umkämpfte Geländeteile. Dieser Wegabschnitt durch herrlich duftende Nadelwälder hatte an diesen späten Augusttagen auch noch eine weitere Besonderheit zu bieten. Man bekommt es hier zu dieser Jahreszeit mit wilden Bä(e)ren zu tun. Wobei die Beeren in dieser Gegend blau und schmackhaft und die Pilze schön und duftend sind.

Von der erst kürzlich neu renovierten Alpkogelhütte des Touristenklubs Neunkirchen verläuft der Weg über den Dürrsattel und einer namenlosen Wiese zur Pollereshütte.



*Wenige Schritte vom Sonnwendstein entfernt:
„Peters Lieblingshütte“*

Kurz darauf erreicht man den Sonnwendstein mit dem Gedenkstein der 9. Gebirgsdivision. Der Dürrsattel war heiß umkämpft, da die Rote Armee in den Dürrgraben und weiter in die Steiermark vordringen wollte. Bei der Pollereshütte (ehemalige Bergstation des aufgelassenen Sonnwendstein-Sesselliftes) knapp unterhalb des Sonnwendsteingipfels bietet sich eine herrliche Einkehrmöglichkeit mit Hausmannskost. Wir widerstanden der Verführung und wollten erst nach dem Abstieg über 900 Hm – in Maria Schutz – in einem der dortigen Gasthäuser die Mittagsrast halten. Wir lagen mit Ankunft in Maria Schutz um die Mittagszeit mit ca. 4h30min Marschzeit sehr gut im Zeitplan und genehmigten uns ca. eine Stunde Mittagspause. In Maria Schutz gibt es zwei ausgezeichnete Gasthäuser – den Kirchenwirt – mit den berühmt-riesigen Klosterkrapfen bzw. das Gasthaus zum Auerhahn der Familie Rumpler mit dem laut Speisekarte besten Beuschel in den Wiener Alpen. Es spitzte sich eine kulinarische Entscheidung zwischen Süß oder Sauer zu. Nachdem Peter ein ausgewiesener Beuschel-Freund und Kenner ist, ging es zum Rumpler. Laut seinem kulinarischen Urteil war die

gewagte Werbung nicht übertrieben und das Mahl munde- te ausgezeichnet. Die wunderschöne barocke Klosterkirche von Maria Schutz ist ebenfalls einen Besuch wert.

Von Maria Schutz ging es oberhalb des Soldatenfriedhofes „Semmering“ über das Jagdschloss Greis, das 1945 Bataillonsgefechtsstand war, und den Bärenwirt zum Beginn der „Eselsteinfront“. Hier springt der Wegverlauf in Richtung Klamm-Schottwien vor und man überblickt von den diversen und reichlichen Aussichts- und Beobachtungspunkten weite Teile des ehemaligen Einsatzraumes und heutigen Verkehrsachse „Semmering-Schnellstraße“. Vom Gipfel des Eselsteins, das letzte Stück ist ein versicherter Felsensteig und nur Schwindelfreien zu empfehlen, hat man einen einzigartigen Rundblick auf die Semmeringbahn. Mittlerweile war das Wetter gänzlich auf sonnig umgeschlagen und wir konnten einige Minuten Sonnen-Rast mit herrlicher Rundschau genießen.

Nach der Eselsteinrast passierte uns das am Beginn des Artikels angekündigte Missgeschick, und wir verloren durch diese unnötigen Kilometer rund eine Stunde und vermutlich auch die Lust, den Weg bis zum wirklichen Ende auszugehen. Zurück auf dem richtigen Weg, wandert man über einige Kehren in die Adlitzgräben und neben der imposanten Weinzettelwand einen steilen Graben unterhalb des Rumplerviadaktes auf den Kreuzberg, wo der Weg über die markante Pestsäule (Coronakreuz) zur Kuppe des Kobermannsbergs führt. Hier fanden die schwersten Kämpfe entlang der ganzen Semmeringfront statt. Vom Coronakreuz führt der Weg über Tirolerhof und Steinhöf- lerhof zum Kotstein und Schachengraben nach Payerbach. Dort stellt sich die Wahl, ob man die Wanderung beendet oder bis zur Divisionsgrenze am Saurüssel fortsetzt. Wir haben letzteres versucht, mussten jedoch nach ca. 400 Hm und 1/3 des Weges wegen der doch schon fortgeschrittenen Zeit (um 20 Uhr wollten wir den letzten Zug nicht versäumen) umdrehen.

Zusammenfassend stellt dieser Weg eine lohnende und weniger begangene Alternative zu den besser bekannten Wegen im Semmering-Raxgebiet dar. Insbesondere abseits der Hauptpunkte Sonnwendstein oder Kreuzberg ist man über weite Strecken einsam und alleine unterwegs. Der Weg unterteilt sich in zwei Hälften – die erste Hälfte in einer Höhenlage zwischen 1300 bis 1500 m, wo man sich im „einsamen und waldreichen“ Gebiet südlich des Sonnwendsteins (Stichwort: Peter Roseggers Waldheimat) bewegt – und in eine tieferliegende Hälfte ab Maria Schutz (Höhenlage 500 bis 900 m), wo man auf schmalen, etwas alpin anmutenden Steigen (Steig zum Eselstein), meistens jedoch auf breiten und gut gepflegten Wegen und Forststraßen im „gut erschlossenen“ Wandergebiet der „Semmering-Sommerfrische“ marschiert.



Olt dRes Markus SPANNBRUCKNER



Dieser Wegweiser signalisiert dem Wandersmann, daß man sich zur Zeit noch auf dem richtigen Pfad befindet



Dieses Bild zeigt das „entscheidende Gelände“ beim Abstieg vom Eselstein über Forststraßen in die Adlitzgräben, Nimmt man hier den falschen Weg, gelangt man nicht in die Adlitzgräben, sondern in steiles und felsdurchsetztes Wald- und Absturzgelände



Vor dem Bahnhof in Payerbach steht dieses schöne Überbleibsel der goldenen Zeit der KuK-Staatsbahnen



Beim Aufstieg aus den Adlitzgräben zum Pollerwirt am Kreuzberg durchquert man dieses beeindruckende Bauwerk – das Rimpler Viadukt der Semmeringbahn – eine technische Meisterleistung der Bahningenieure um Carl Ritter von Ghega



Beim Abstieg vom Eselstein in die Adlitzgräben kommt man bei diesen eindrucksvollen Fels- und Vegetationsformen vorbei



Die Region Joglland befindet sich in der Oststeiermark und besteht insgesamt aus 18 Gemeinden. Die Natur des Jogllandes ist unberührt, viele Ausflugsziele laden ein, den Tag zu verbringen. Kulinarische, regionale Köstlichkeiten warten auf die Gäste. Beschilderte Wanderwege und Radwege für jede Leistungsstufe werden angeboten. Der berühmte österreichische Heimatdichter Peter Rosegger nannte die sanfte Bergwelt des Jogllandes und der Waldheimat einst „Das vergessene Land“.